Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 63 (1980)

Heft: 6

Artikel: Jean-Paul Sartre : Sartre (Jean-Paul), Philosoph und Schriftsteller : 1905 in Paris geboren, am 15. April 1980 in Paris gestorben

Autor: Wermuth, Cornelia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Waffengewalt erobert. Die Gehirnwäsche hat ihre Wirkung gezeitigt. Widerstand gab's keinen, denn die Armeeangehörigen desertierten in Massen. Der Verwaltungsapparat wurde den Forderungen der Einwanderer angepasst. Das Schlusskapitel dieses atemberaubenden Buches betrifft die Schweiz. Durch Druck von aussen und von innen wurde sie zur Kapitulation gezwungen. Vom Verteidigungswillen wie im 2. Weltkrieg war nichts mehr zu spüren.

Das Buch von Jean Raspail ist keine Lektüre für Sonntagsschüler. Es ist hart, offen und schonungslos, schockierend und oft ekelerregend. Nichtsdestoweniger ist dessen Lektüre ein **Muss** für jeden, der die Sprache Voltaires versteht. Raspails Prophezeiung könnte eines Tages Wirklichkeit werden, wenn wir uns nicht bequemen, vorurteilslos und offenen Auges die Hauptursache der Misere in der Dritten Welt zu erfassen.

Max P. Morf, Genf

Jean-Paul Sartre

Sartre (Jean-Paul), Philosoph und Schriftsteller, 1905 in Paris geboren, am 15. April 1980 in Paris gestorben.

Jean-Paul Sartre ist tot. Die Nachricht hat sich schnell verbreitet, und es gab kaum eine Zeitung, die den Philosophen und Schriftsteller nicht gewürdigt hätte. Es waren zum grössten Teil die gleichen Zeitungen, die Jean-Paul Sartre zu Lebzeiten verketzert, diffamiert und stigmatisiert hatten. Und eigentlich müsste einen diese Tatsache traurig stimmen, wüsste man nicht, dass ein paar Nekrologe bei weitem nicht genügen, um diesen Menschen zu integrieren, zu vereinnahmen und damit «unschädlich» zu machen.

Jean-Paul Sartre, von den Bürgern als Moskauhöriger abgestempelt, von der KP als Handlanger des Kapitalismus bezeichnet, wird durch seinen Tod nicht wirkungslos. Seine Schriften sind noch da. Sie können gelesen werden und sie werden weiterhin zeigen, dass Gewissheiten nur da sind, um angezweifelt und gestürzt zu werden.

Es war Sartre, der einmal sagte: «A bas toutes les idoles!» In diesem Sinne werden gerade jene, die von Sartre geprägt worden sind, ihn nicht zum unantastbaren und unfehlbaren Idol machen, wohl aber immer als einen Philosophen, Schriftsteller und Menschen schätzen, der viel zu sagen hatte und es auch sagte.

Cornelia Wermuth

Die geprellte Jugend

Man wird revolutionär, wenn einem die Luft zum Atmen genommen wird, dies auch wenn die Reform, die einem nach einer Revolte vorgeschlagen wird, eine Farce, eine reine Verschleierung ist, weil es die einzige Konzession ist, die das Regime machen kann, ohne das Gesicht zu verlieren. Wenn 700 000 Studenten begriffen haben, dass das Regime weg muss, wenn man nicht das Teufelsgeld von ihm annehmen will, das sich sofort in Laub verwandelt, dann gibt es nur drei Möglichkeiten: Sich aufhängen — aus Ekel vor der Gesellschaft; sich verkaufen — das heisst, auf alles scheissen und sich vielleicht in ein paar Jahren doch noch aufhängen; oder aber sich zusammenschliessen, sich die Kraft der Verweigerung bewahren, einen Kleinkrieg gegen die Alten führen, die sie bevormunden, sich so schnell wie möglich mit den Arbeitern verbinden, der wichtigsten Kraft der Revolution, und das Regime in die Luft jagen. Das wird nicht schon morgen geschehen. Aber vielleicht übermorgen. Entweder das oder der Faschismus. Oder vielleicht zuerst der Faschismus, dann das andere. Väter, vergesst nicht: Eure Kinder sind Eure Zukunft. Es hängt allein von euch ab, ob ihr sie im Namen des Humanismus ins Verderben treibt, ob sie euch, eine verlorene Generation, dem Vergessen überlassen, das ihr verdient, oder ob sie euch vor dem Nichts erretten — denn aus eigener Kraft werdet ihr euch nicht retten können; soviel ist sicher. Denkt jedenfalls daran, dass es eurer Feigheit zuzuschreiben ist, wenn eure Söhne Revolutionäre geworden sind. Sie werden euch nichts erklären; Worte sind im Mai genug gefallen, sie haben sich damit besoffen, jetzt haben sie diesen verhärteten, vermoderten, zerschundenen Kindern, die man Erwachsene nennt, nichts mehr zu sagen. Doch wir werden es euch erklären, wir, ein paar Erwachsene, die nicht ganz so verfault oder sich zumindest ihrer Fäulnis einigermassen bewusst sind.

Jean-Paul Sartre im «Nouvel Observateur», 17. März 1969.

Was tun?

Es kommt, so glaube ich, darauf an, dass jeder sein eigenes Leben lebt, nicht nur innerlich, sondern objektiv, in einer Gesellschaft. Oft können wir nicht mehr handeln, weil uns die politischen Kräfte und die Institutionen die Macht gestohlen haben. Deshalb müssen wir uns erneut der Politik zuwenden. Wir müssen uns erneut die Macht nehmen, wir müssen einen wirklichen Schritt auf die Demokratie hin tun. Wir leben noch nicht in einer Demokratie, vor allem nicht in Frankreich, wo uns viele Freiheiten abhanden gekommen sind. Wir müssen die politischen Mächte und die Institutionen zurückweisen, wie sie sich uns gegenwärtig darstellen. Wir sind alle entfremdet, entfremdet von den Institutionen, entfremdet vom Staat, entfremdet von Menschen, die wiederum sich selbst entfremdet sind. Diese Entfremdungsverhältnisse muss man brechen. Man muss versuchen, für sich selbst und für die anderen zu leben. Man muss sich selbst verwirklichen, indem man sich den anderen gibt. Das ist das Wesentliche: eine Aktivität wiederzufinden, die zugleich eine Aktivität für die anderen und für uns selbst ist. Dazwischen gibt es keinen wirklichen Unterschied: man verwirklicht sich selbst am besten, indem man für die anderen arbeitet. Und ich sage, dass man die Institutionen zerstören muss, die gegen die wahre Demokratie sind. Und man muss versuchen, für die zu handeln, die in der gegenwärtigen Situation am meisten bedroht und an den Rand gedrängt sind, man muss eine